

Knappe, H. (2011): Wanderungen in die Erdgeschichte (28): Wackersteine, Wald und Wüste – unterwegs im Harz. – 192 S., 309 Abb., 1 topographische Übersichtskarte, 1 stratigraphische Tabelle und 1 geologische Übersichtskarte; München (Verlag Dr. Friedrich Pfeil). – ISBN 978-3-89937-126-0. Preis: 25,00 Euro

Wackersteine, Wald und Wüste – wenn man nur drei Worte frei hätte, man könnte den 28. Band der Reihe „Wanderungen in die Erdgeschichte“ vom Verlag Dr. Friedrich Pfeil (München) kaum zutreffender charakterisieren. Autor und Herausgeber haben sich alle Mühe gegeben, den farbigen Trend der geowissenschaftlichen Buchreihe in teils wunderschönen Fotografien fortzusetzen. Dabei schlägt dieser wieder einmal außerhalb Bayerns Grenzen handelnde Band in Punkto Stil und Aufbau deutlich aus der Reihe. Er ist nicht so sehr ein klassischer Exkursionsführer wie die Bände zuvor, sondern nimmt den Leser vielmehr mit auf einer fast 400 Millionen Jahre währenden Reise durch den Harz. So beginnt das Buch nicht mit einer geologischen Kurzübersicht über das zu behandelnde Gebiet, sondern schlicht und ergreifend mit den ältesten in der Harzregion erschlossenen Gesteinen: dem Devon. In einer Art „Historischer Geologie“ geht es von der längst vergessenen Vergangenheit zur Gegenwart. In jedem Kapitel erfährt der Leser mehr – jeweils zum Kapitelende wird der Bogen mit dem „Harz und der Welt“ geschlagen und Exkursionsziele vorgestellt.

Zum Buch selbst: das Paläozoikum liest sich wie eine klimatische Achterbahn. Das Devon und Unterkarbon erzählt über die Wanderung der Wackersteine und davon, dass der Harz damals eher der arabischen Wüste ähnelte: noch vor der Akkretion des Herzynischen Gebirges Grauwacke abgelagert, ein Charaktergestein des Gebietes. Im Oberkarbon wuchsen in tropischen Gefilden üppige Wälder, wovon zahlreiche Fossilfunde künden. Im frühesten Perm hingegen wähnt man sich wie im Herzen Australiens: rostroter Sandstein als Verwitterungsprodukt langer Jahrtausende, der nur von Flutwellen und Vulkanausbrüchen umgestaltet wurde. Danach wuchsen abermals tropische Wälder, bevor im Zechstein die den mittel- und norddeutschen Raum prägenden Salzlagern zur Ablagerung kamen, abermals inmitten einer Wüste.

Die arid-heißen, extrem kontinental geprägten Bedingungen Pangäas hielten auch das frühe Mesozoikum gefangen: zunächst Wüste, danach – im Muschelkalk – eine schier endlose Salz- und Wattmarsch-Landschaft mit rapide wechselnden Wasserständen. Immerhin gab es (erdgeschichtlich betrachtet...) kurze Verschnaufpausen für triassische Floren, bevor im tiefen Jura gar die Südsee Einzug hält. Mit ihr kommt eine reichhaltige Fauna: neben den allseits dominierenden Ammoniten sind sogar Saurierfunde aus dem Harz bekannt. In der Kreide herrschten auf der „Harz-Insel“ – immerhin war der aus paläozoischen Vulkaniten gebildete Brocken über die Erdoberfläche „aufgestiegen“ – geradezu paradiesische Bedingungen: ein Stückchen Hawaii am 25. Breitengrad. Laubbäume zierten die einsamen Strände, bevor nach dem Crash an der Kreide-Tertiär-Grenze im Paläogen das Zeitalter der Braunkohle begann – und damit eine heute noch wirtschaftliche Seite der Region aufgeschlagen wurde. Gar nicht so weit von einer Ur-Nordsee entfernt, war das Harzvorland ein Wattenmeer mit Küstenmooren, während sich der Brocken bereits

600 m über den Meeresspiegel erhob. Irgendwann machte die Kontinentaldrift im folgenden Neogen den Subtropen den Garaus und bis zum Pliozän wurde der Harz in etwa in die Region „verschoben“, in der er heute steht. Als nördlichstes Mittelgebirge Deutschlands ragte er an der Wende Miozän/Pliozän 950 m über die norddeutsche Tiefebene. Ebenjene war es auch, die während des Eiszeitalters den Gletscherströmen aus dem Norden den Weg „ebnete“ – bis zum Harz, der als Bollwerk von den mächtigen Gletscher-Endzungen nicht überfahren wurde. Etliche tausend Jahre hatte der gänzlich kahle Brocken eine gigantische gefrorene Eismauer vor sich und nur die trockene kontinentale Luft verhinderte eine eigene kleine Eiskappe und somit waschechte „Harzgletscher“. Erst als sich das Eis im frühen Holozän schnell zurückzuziehen begann, wurde der Harz langsam in die Gegenwart entlassen. Summa summarum lässt sich sagen: ein Buch für den geowissenschaftlich angehauchten Harz-Liebhaber! Der Autor erzählt in manchmal witzig gekonnter, manchmal ernsterer Weise von der bewegten Erdgeschichte dieses kleinen Stückchen Deutschlands und geht teils ganz schön ins Detail. Das Ganze ist verknüpft mit kulturellem und wirtschaftlichem Beiwerk, Verbindungen zu aktuellen Landschaften und überhaupt einer wahren Bilderflut, die man so vom Harz gar nicht erwartet hätte: sogar Saurierfreunde sollten sich das Buch wenigstens einmal genauer durchblättern. Ein etwas anderes Beispiel der „Wanderungen“ des Pfeil-Verlags, das sich jedoch lohnt – für Studenten zur Übersicht, Professoren und Lehrenden zum Stöbern nach Exkursionspunkten, Hobby-Geologen als Betätigungs-Therapie und Natur-Liebhabern zum Umherstreifen.

Dr. Thomas Hornung